



### St. Nazaire — ein Rückzug!

Von Kriegsberichterstatter Franz Breh

Ein schöner, warmer Frühlingstag war zu Ende gegangen. St. Nazaire, die große Hafenhafenstadt an der bretonischen Küste, in der das Leben am ganzen Tage in tausendfältiger Form pulst, war zur Ruhe gekommen, und nur die Männer, die seit Jahr und Tag für Europa auf der Wacht stehen, standen auch in dieser Nacht bei ihren Geräten und Waffen, lachten Himmel und Horizont ab, wie sie es auch bisher getan haben. Leichte Bewältigung ist ausgezogen und mahnt zu umso größerer Wachsamkeit.

Wie Reis in den letzten Nächten über Toming auch heute wieder eingeschlagen. In der Ferne hört man die warnenden Töne der Luftschiffklingel, dann Motorengeräusch. Aber kein Schuß fällt, keine Detonationen. Aber es liegt etwas in der Luft. Im Schutze der Dunkelheit haben trotz unseres Abwehrschutzes sich in den ersten Stunden des Samstag englische Einheiten, insbesondere Motorlanzenboote mit einem Jersörör der Küste genähert. In Schussabstand erreichten mehrere Kommandos von Schottländern die Ufer, besetzten lautlos, da sie mit Schusswert versehen sind, das jedes Geräusch beim Austreten vermeidet, die Ufer; andere, die folgen, besetzen Molen und Reis. So gelang es tatsächlich, sich an einigen Stellen des Hafengebietes einzunisten.

Aber in diesem Augenblick scheint schon die Hölle loszubrechen. Im gleichen Licht der deutschen Scheinwerferbatterien ist der Feind bald ausgebracht, und das vernichtende Uferwehrfeuer reißt bereits die ersten Schiffe in die auf die Ziele zuströmenden Schiffe.

Wie lodrende Fackeln stehen schon nach kurzer Zeit brennende Boote in der See. Es sind vornehmlich, wie die Engländer sie nennen, „Gunboats“ mit zwei Geschützen kleinerer Kaliber besetzt, deren Feuer aber gegen die schweren Broden unserer Küstenbatterien nicht aufkommt.

Ein Jersörör versucht zu entkommen, rammt sich aber schließlich fest. Binnen weniger Minuten wird er durch wohlgezielte Schüsse aus dem Hauptgeschütz eines in unmittelbarer Nähe liegenden Schiffes erledigt. Unter Detonationen schlägt eine Feuerkugel zum dunklen Nachthimmel empor, und dann versinkt das Heck des Schiffes bis zur Kommandobrücke in den Fluten.

An einigen Stellen leisten die Engländer — es sind diesmal wirklich Engländer und keine Hilfskräfte — erbitterten Widerstand gegen die im Anmarsch befindlichen Einheiten. Ausichtslos! Sie müssen den deutschen Kanonen und Infanteristen das Feld räumen. Der Weg zum Wasser ist abgeschnitten, also keine Rückkehr mehr möglich. So ziehen sie sich in die das Hafengebiet umgebenden Straßen zurück, wo sie aus den Wohnungen der französischen Bevölkerung heraus sich gegen ein Schicksal wehren, das ihnen keine Chance mehr gibt.

Mit einem Zug Infanteristen rufen wir PK-Männer vom Weiten her in das Stadlinnere vor, das von seinen Bewohnern mittlerweile geräumt worden war. In der Straßenseite, die zum Hafen führt, peitschen uns die ersten Schiffe entgegen. Haus um Haus muß systematisch durchgelampt werden. Meist genügen ein paar Handgranaten, um den Gegner unschädlich zu machen. Unsere eigenen Verluste sind — da hier Spezialisten im Straßentampfe eingesetzt sind — sehr gering.

Ab und zu kommt auch noch einer mit erhobenen Händen heraus. Gefangen! Viele aber leben den nächsten Morgen nicht mehr. Es sind durchweg junge sportliche Gestalten, die oftmals Bekanntheit mit deutschen Infanteristen zu machen gezwungen waren. Es ist ihnen sehr schlecht bekommen.

Die achte Morgenkünde findet uns im reiflichen Besitz von Hafen und Stadt.

Wieder einmal hat das Schicksal, wie so oft schon in diesem Kriege, entschieden. Tod, Vernichtung, Gefangenhaft, Niederlage, Flucht — das ist der „religöse Krieg“, den Churchill ihnen verprochen und von dem sie immer noch träumen. Wie die Wirklichkeit ausseht, hat ihnen St. Nazaire gezeigt.

Die Bilanz im Falle St. Nazaire ist für London niederschmetternd.

### Die Mailly-Offensive

Vor vier Wochen, in der Nacht zum 28. Februar, hatten die Engländer schon einmal versucht, einen Heberfall an der nordfranzösischen Küste auszuführen. Damals hatten sie Fallschirmjäger eingesetzt, die eine schwache Küstenbesatzung überfielen und sich zwei Stunden später unter dem Druck der deutschen Gegenmaßnahmen wieder über See zurückzogen. Bei ihrem neuerlichen Versuch, von der See aus an die Küste des besetzten französischen Gebietes, an die Loiremündung heranzukommen, ist ihnen ein noch heftiger Empfang zuteil geworden. Die Kräfte des Gegners, die an Land geschickt werden konnten, wurden durch raschen Zugriff von Truppen aller Wehrmachtteile umlagert, vernichtet oder verhaftet. Welchen militärischen Wert solch Unternehmungen gegen die französische Küste, deren starke Besetzung bekannt ist, haben sollen, bleibt das Geheimnis der Engländer. Anzeichen wollen sie auf diese Weise dem Moskauer Betragen nach einer zweiten Front Genüge tun, obgleich man dort andere Vorstellungen haben dürfte. Erreicht haben die Engländer nur, daß die deutsche Abwehrkraft an der Atlantikküste und insbesondere an der Loiremündung, wo die Fahrt von Saint-Nazaire liegt, aufs neue bewiesen wurde. Dasselbe dürfte der Fall sein bei einer Fortsetzung dieser „Mailly-Offensive“. Denn Befehlshaberkommandos für weitere landende Engländer stehen überall zur Verfügung.

Eine Mailly-Offensive hat auch der Präsident Roosevelt in dem Brief unternommen, den er an alle Ministerien schickte. Er fordert darin die Besetzung der Sowjethilfe. Die Behörden werden angewiesen, alle Schranken gegen die Verschiffung von Lieferungen nach der Sowjetunion zu beseitigen. An den Admiral Stand, den Präsidenten der USA, Schiffahrtskommission, leitete Roosevelt wörtlich: „Ich habe festgestellt, daß unsere Lieferungen an Rußland auf Grund des Protokolls von Moskau noch stark im Rückstand sind. Ich wünsche von neuem zu betonen, daß die Durchführung dieses Protokolls zur Bekämpfung der Sowjetunion die erste Priorität in der Handelsmarine haben soll.“

Dieser auffällige Brief, der schon vor zehn Tagen als Geheimbrief hinausging, wird gerade jetzt von der „New York Times“ veröffentlicht. Die ferne Sprache der Sowjetagenten in London und Washington hat Roosevelt zu einem Theaterzug gezwungen, der auf derselben Plattform steht wie die Mailly-Offensive von Saint-Nazaire. Im Anschluß an die Veröffentlichung des Briefes wird nun auch bekannt, welchen besonderen realen Hintergrund die Kolluse Litwinows und Maillys gehabt haben. Der Brief selbst spricht davon, daß die Sowjetlieferungen stark im Rückstand sind. Darüber hinaus meldet nur Reuters aus Washington, man wisse seit einiger Zeit, daß die Sowjets aus USA nicht alles bekommen, was sie erwarteten. Der Grund sei die Verknappung des Schiffsraumes durch die Erfolge der deutschen U-Boote und die Feigenben, eigenes

Bedürfnisse der amerikanischen Truppen. Auch hätte man den Sowjets zugesichert, daß sie wenigstens bis März oder doch April vollständig das Material erhalten sollten, das ihnen auf Grund des Milliarden-Dollar-Abkommens versprochen wurde, das von Harriman als dem Beauftragten Roosevelts unterzeichnet wurde. Dann hätte man erfahren, daß die volle Lieferung nicht vor Juni erfolgen könne. Es kommt hinzu, daß die Sowjets neue Forderungen stellten, die sich diesmal bezeichnenderweise sogar auf Weizenlieferungen erstreckten. Die Anordnung Roosevelts steht aber auf dem Papier. Er demonstriert vor Stalin einen guten Willen, der nicht vorhanden ist, und der sich, wenn er da wäre, an den Tatsachen zeigen würde.

### Wie der Landungsversuch zerfallen wurde

Siegreiches Gesecht unserer Torpedoboote

DRS Berlin, 28. März. Zu der Zerfällung des britischen Landungsversuches in St. Nazaire leist das Oberkommando der Wehrmacht die folgenden Einzelheiten mit:

Am 28. 3. kurz nach Mitternacht, überfielen feindliche Flugzeuge in mehreren Wellen den Raum von St. Nazaire und warfen einige Bomben ab, die keinen Schaden anrichteten. Die Einflüge sollten offensichtlich die Aufmerksamkeit der Küstenverteidigung von der See ablenken. Noch während die Flak die Flieger beschloß, versuchten leichte britische Seestreitkräfte in die Loire-Mündung einzudringen, wurden aber von den Marinebatterien entsetzt und unter wirksamer Feuer genommen. Der Feind hatte seinen Plan nach dem Beispiel des Jersörör-Unternehmens des Weltkrieges angelegt, das ebenfalls gegen einen deutschen U-Boothauptpunkt gerichtet war und ebenfalls seinen Zweck verscheiterte.

Der Ablauf der Ereignisse vollzog sich in großer Geschwindigkeit. Während Schnell- und Sturmboote verstreuten Punkten der Küste zuströmten, nahm ein Jersörör Kurs auf das Schleusenfort. Die Marinebatterien verteilten das Feuer auf die Ziele. Mit ungeheurer Explosionsflut des Jersörör vor dem Erreichen der Schleuse in die Luft. Aus den Trümmern wurde festgestellt, daß es ein alter amerikanischer Jersörör war, der seinerzeit mit anderen USA-Jersörören im Austausch gegen Stützpunkte an die britische Marine abgetreten und jetzt, mit Sprengstoffen beladen, eingesetzt war. Im Feuer der Küstenbatterien gingen fast gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Nacht Torpedoboote, Schnellboote und Sturmboote unter.

Bei dem massierten Einzug gelang es einigen feindlichen Booten, Truppen an Land zu bringen. Sie wurden durch sofort einsetzende Angriffe, an denen sich Verbände aller drei Wehrmachtteile beteiligten, zerstreut und Wüchsten sich, vom Rückweg abgehaltnen, in kleinen Gruppen in umliegende Häuser. Eine konzentrische Scharungsaktion vernichtete die zerstreuten Gruppen, die sich teilweise gelöst hatten. In kurzer Zeit war die Ruhe in der Stadt und im Hafengebiet wieder hergestellt. Alle Angriffe waren abgeblieben und die feindlichen Landungstruppen ausgerieben.

In Verfolgung des mit wenigen Einheiten fliehenden Feindes stießen deutsche Torpedoboote vor der Loire-Mündung nach und trafen bei Hellwerden auf einen überlegenen britischen Jersörör, den der Feind dort auf Wartstellung gelegt hatte. Statt zurückweichender britischer Schnellboote liefen deutsche Torpedoboote mit hoher Fahrt auf die britischen Jersörör, eröffneten das Weilerfeuer und setzten im Palmergeschicht zum Torpedogriff an. Obwohl die feindliche Jersörörgruppe sich einordnete, bot sie unseren angreifenden Booten ein hohes Ziel und konnte den Torpedos nur teilweise ausweichen. Fünf Torpedos wurden erzielt. Fünf starke Detonationen hallten über die See, deren Explosionen die Wehrmacht verstellten. Hinter ihrem Schutze griff der Rest des Verbandes die Flucht.

Während sich dieses Seegesecht abspielte, endete ein anderes Torpedoboot ein aus der Loire-Mündung fliehendes Schnellboot vom Typ des Molot-Kanonenbootes, nahm es unter Feuer, enterte es auf hoher See und holte 25 Gejangene von Bord. Am an dem Gesecht der anderen Boote eizunehmen, das er beobachtete, ließ der Kommandant die Leinen lösen und verlegte auf die Verlenkung des Bootes mit Rücksicht auf drei schwerverletzte Engländer, die sich an Bord befanden. Bei der Rückkehr unserer Torpedoboote vom siegreichen Gesecht wurde später das britische Kanonenboot in Schutt und Asche genommen und in den Hafen eingebracht. Auger diesem Boot wurde kein Feindboot gefischt, das aus der Nacht von St. Nazaire entkommen wäre. Der britische Jersörörverband hatte vor der Loire-Mündung vergeblich auf Wartstellung gelegen.

### London erkennt den Misserfolg

Verlegenes Schweigen des englischen Nachrichtendienstes

DRS Berlin, 29. März. Daß auch die Briten den mißglückten Handreich auf St. Nazaire als Misserfolg erkennen, ergibt sich aus den Londoner Meldungen, die im Gegensatz zu fast seit fünf und sechzig Jahren. In der ersten Meldung am Samstag nachmittag gaben die Briten lediglich bekannt, daß ein kleiner Handreich auf St. Nazaire durchgeführt worden sei. Ein weiterer Bericht wurde für die Zeit nach der Rückkehr der britischen Streitkräfte angekündigt. Bei einer Wiederholung der ersten Meldung blieb bezeichnenderweise die Ankündigung des weiteren Berichtes fort. Dann schloß der englische Nachrichtendienst während des ganzen 28. März, bis schließlich die amtliche deutsche Meldung bekanntgegeben wurde. Erst am 29. März früh kamen die Engländer mit einer eigenen, sehr verworrenen Meldung heraus. In dieser wurde aber ausgesprochen, daß das Unternehmen gescheitert sei. Am das englische Publikum zu verströhen, wurden auch diesmal wieder weitere Meldungen für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht gestellt. Das heißt also in die klare Sprache der reinen Tatsachen übersetzt: das Unternehmen bei St. Nazaire ist unter großen Verlusten gescheitert. Der größte Teil der eingesetzten britischen Streitkräfte und Verbände ist nicht zurückgekehrt.

Italienische U-Boote versenken seit Ende Januar vor der USA-Küste 114 000 BRT. — Wirksame Bombenangriffe auf Tobruk — Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen

DRS Köln, 28. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Südlich von Aelli wurden feindliche, auf Ausklärung befindliche Panzer durch das wohlgezielte Feuer unserer Artillerie in die Flucht geschlagen.

Unsere Flugzeugverbände bombardierten mit beträchtlicher Wirkung die Militäranlagen und den Hafen von Tobruk, griffen mit ihren Bordwaffen auf Fahrt befindliche und rastende Kraftwagenkolonnen an, denen schwerer Schaden zugefügt wurde, und schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab. Ein Jagdflugzeug kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

In der Nähe der Küste der Vereinigten Staaten

versenkte das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Foca di Cossato fahrende U-Boot weitere vier Handelsdampfer mit zusammen 20 000 BRT. Damit erhöht sich der von dem U-Boot auf seiner gegenwärtigen Feindfahrt versenkte Schiffsraum auf 32 000 BRT.

Die beiden im Wehrmachtbericht vom Freitag erwähnten Tanker wurden von dem unter dem Befehl von Korvettenkapitän A. Fraternali im Atlantik eingesetzten U-Boot versenkt. Die Samttonnage des von Ende Januar bis heute längs der amerikanischen Atlantikküste versenkten Schiffsraumes steigt damit auf 114 000 BRT.

### Finnische Erfolge

Insel Saaremaa von finnischen Truppen erobert

DRS Berlin, 28. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am 27. März die im finnischen Meerbusen gelegene Insel Saaremaa von den finnischen Truppen erobert. Der Feind leistete in ausgebauten Feststellungen starken Widerstand, der jedoch von den finnischen Truppen gebrochen wurde. Die Besatzungen wurden gefangen und verbleibt.

Am Westufer des Onega-Sees war es einem härteren feindlichen Spähtrupp gelungen, in unüberdachtetem Gelände Fuß zu fassen. Am 28. März wurde diese feindliche Gruppe umfassend angegriffen und vernichtet. Finnische Jagdflieger schossen in den beiden letzten Tagen zehn feindliche Flugzeuge ab.

### Luftkämpfe über dem Finnischen Meerbusen

Selkati, 29. März. Im Laufe des Samstag fanden über dem finnischen Meerbusen vier große Luftkämpfe statt, bei denen finnische Jäger insgesamt 27 feindliche Jagdmaschinen abgeschossen, fünf weitere Abschüsse sind wahrscheinlich. Die Luftstreitkräfte erzielten damit eine neue Höchstleistung. Die letzte wurde am 25. Juni v. J. mit 26 Abschüssen erreicht. Es ist dabei zu erwähnen, daß in einem Luftkampf aus einer Formation von 23 feindlichen Maschinen 18 Jäger abgeschossen wurden. Im Laufe des Tages hatten die eigenen Luftstreitkräfte nicht einen einzigen Verlust zu verzeichnen.

### Toungoo von den Japanern genommen

DRS Bangkok, 29. März. (Dab.) Die japanischen Streitkräfte haben die jetzt in die vordersten Linien geschobenen chinesischen Truppen Tschiangkaicheks bei Toungoo geschlagen und nördlich über 60 Kilometer zurückgeworfen. Toungoo selbst ist jetzt von den Japanern genommen worden.

Mit dem Fall von Toungoo haben die Japaner nunmehr den Schlüssel zum oberen Sittung und damit nach Mandalay in der Hand. Die Japaner sind nördlich von Toungoo bereits weiter nach Norden vorgedrungen. Der starke japanische Druck hält unermüdet an. Nunmehr sind die japanischen Streitkräfte in der Lage, Mandalay unmittelbar durch Kompassflugzeuge anzugreifen, nachdem der große Flugplatz nördlich von Toungoo bereits als Ausgangsbasis für die Angriffe japanischer Bomber dient. Währenddessen gehen in dem besetzten Teil, zwischen Toungoo und Kungun und im Irawadi-Delta die Aufräumarbeiten weiter.

### Die Säuberungsaktion auf Borneo

Totio, 29. März. Einem Smei-Bericht von der Borneo-Front zufolge begannen am 10. März die japanischen Landungstruppen mit den Säuberungsaktionen im Südosten Borneos. Mit der Kapitulation von 1324 holländische Truppen, einschließlich 275 Offizieren, endeten am 20. März die japanischen Einreisungsaktionen um Samarinda mit dem Fall dieser Hafenhafenstadt. Erobert wurden u. a. 70 kleinere Schiffselenheiten, sechs Flugzeuge, sechs Raupenwagen und über 1500 Gewehre.

Totio, 28. März. Wie aus einem Sonderbericht von „Totio Nishiki Nishi“ hervorgeht, sind die Andamanen-Inseln völlig in japanischen Händen. Arme- und Marineeinheiten waren am 23. März an fünf verschiedenen Stellen der drei Hauptinseln, Nord-, Mittel- und Südborneo, gelandet. Die in Port Blach eingesetzte Formation eroberte noch am gleichen Tage den dortigen Flugplatz, wobei eine ungenannte Anzahl britischer Offiziere und indischer Truppen gefangen wurde.

### Japanische Verbände 60 Kilometer vor Port Moresby

Berlin, 29. März. Die Kämpfe auf Neu-Guinea nehmen bei harter Hitze ihren Fortgang. Den Japanern ist es gelungen, mit Hilfe eingeborener Papuas, die sich als Späher und ortskundige Führer zur Verfügung stellten, am Bonapost (nordwestlich von Port Moresby) die australischen Stellungen zu umgehen und den Feind in die ausgedehnten Sümpfe abwärts zurückzutreiben. Schnelle japanische Verbände stehen bis 60 Kilometer vor Port Moresby vor, das die Australier unter allen Umständen zu halten hoffen. Japanische Marineeinheiten kreuzten vom Feinde unbefragt im Raum des Korallenmeeres und der Torres-Straße und machen praktisch die gesamten nordaustralischen Gewässer für den Feind unbefahrbar.

### 30 000 Mann Tschungling-Truppen eingesetzt

Totio, 28. März. Wie Domei von der Schantung-Front meldet, legen die japanischen Truppen ihre Säuberungsaktion gegen die Reste der kommunistischen Tschungling-Truppen fort und schloßen den Eintreffungsring gegen den frühen Morgen des 26. März um einen Verband von 30 000 feindlichen Truppen im Ober der Halbinsel Schantung enger und enger. Mit der Unterstützung von Marinetruppen erkämpften japanische Armeeeinheiten am Freitag Kentsching, vier Kilometer südlich von Weihaiwei, während andere Abteilungen Tschunglan, annähernd 100 Kilometer von Tjunglan, heftig angriffen. Die Kwantung-Front ist von den Resten der Tschungling-Armee gesäubert.

### 73 Tanker vor Nordamerika versenkt

DRS Berlin, 29. März. Zu der Sondermeldung über deutsche Unterseebooterfolge wird vom Oberkommando der Wehrmacht noch mitgeteilt: Besonders hervorzuheben ist die große Zahl von Tonnage der versenkten Tanker, die fast ausschließlich vor der amerikanischen Küste vernichtet wurden. Dies hat eine weitere erhebliche Verschärfung der ohnehin schon beträchtlichen Tankerknappheit der Vereinigten Staaten zur Folge. Durch diese erneuten Tankerverlustungen ist die Lebensversorgung der Industrieregionen in Nordosten der Vereinigten Staaten, die durch den Tankerverkehr aus den Golfhäfen gespeist wird, wiederum schwer getroffen worden. Seit dem ersten Auftreten deutscher Unterseeboote vor den Küsten Nordamerikas hat sich damit bei der Bekämpfung der amerikanischen und

Britischen Besorgungsschiffahrt die Gesamtorientierungsziffer in den verschiedenen Seegebieten im Atlantik auf fast 1,3 Millionen BRT. und die Zahl der verletzten Tanten auf 73 erhöht.

Deutsche Kampfflugzeuge über dem Nordmeer

28. März. Zu dem heute gemeldeten deutschen Luftangriff im Seegebiet des Nordtaps wird vom Oberkommando der Wehrmacht noch mitgeteilt: Deutsche Kampfflugzeuge führten bei bewaffneter Luftkämpfung über dem Nordmeer in den letzten Nachmittagsstunden einen Geleitzug. Im Schutze eines Kreuzers und mehrerer Zerstörer liefen einige Handelschiffe mittlerer Tonnage in nördlicher Richtung auf Osturs. Trotz heftiger Schneeschauer griffen die deutschen Kampfflugzeuge an. Ein Handelschiff von 1000 BRT. erhielt eine 10-Zentner-Bombe auf das Heck. Ein Zerstörer, der die Flugzeuge heftig beschoss, wurde ebenfalls von 500-kg-Bomben am Heck getroffen und erheblich beschädigt. Bei dem am Abend fortgesetzten Angriff auf den Geleitzug erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge, die nach der Aufklärungsmeldung des Nachmittags gestartet waren, weitere Treffer auf zwei Handelschiffen. Ein Frachter von 6000 BRT. erhielt zwei Bombentreffer mit 500-kg-Bomben, die in die Laderäume und am Bug detonierten. Es wurde beobachtet, wie er das Heck des schwerbeschädigten Schiffes aus dem Wasser hob. Ein Frachtdampfer von 6000 BRT. wurde ebenfalls durch zwei Treffer am Heck beschädigt. Eines der getroffenen Schiffe wurde angezündet und strandete.

Ministerpräsident Tillov vor dem bulgarischen Parlament

28. März. Wie die amtliche bulgarische Nachrichtenagentur Bula meldet, hielt beim Abschluß der dritten ordentlichen Sitzung des Parlaments Tillov am Samstag eine Rede, in welcher er die feste Überzeugung zum Ausdruck brachte, die von allen Abgeordneten geteilt wird, daß die Waffenmächte und ihre Verbündeten den Endsieg erringen werden. Tillov erinnerte daran, daß ohne die Unterstützung und die freundschaftliche Hilfe, besonders des deutschen Volkes, sich die Einigung Bulgariens niemals verwirklichen würde. Wir befinden uns heute im Kriegszustand, daher haben wir die Pflicht, uns alle Anstrengungen zu machen, damit wir immer auf unserem Posten und immer bereit sind, allen Möglichkeiten gegenüber Front zu stehen, um mit allen Mitteln die Interessen unseres Volkes und unseres Landes zu verteidigen. Es sei Bulgariens oberste Pflicht, alle schöpferischen Kräfte des Volkes zu entfalten und vor allen anderen besonders die Produktion bis aufs Äußerste zu erhöhen.

Erlassung außergewöhnlicher Gewinnsteigerungen

Staatssekretär Reinhardt kündigt Erhöhung der Körperschaftsteuer der großen Kapitalgesellschaften an. Hamburg, 28. März. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Frh. Reinhardt gab in einer Rede in Hamburg eine Neuordnung auf dem Gebiet der Gewinnabschöpfung bekannt. Er führte dazu u. a. aus: Der Reichskommissar für die Preisbildung hat vor einem Jahr angeordnet, daß die gewerblichen Unternehmer bestimmte Teile ihrer Gewinnsteigerungen an das Reich abzuführen haben. Es erweist sich aus Gründen der Verwaltungvereinfachung als zweckmäßig, daß Erlassung dieser außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen in Zukunft durch die Reichsfinanzverwaltung geschieht und zwar auf Grund der Gewinnunterlagen, die bei den Finanzämtern bereits für steuerliche Zwecke vorhanden sind. Die Finanzämter werden die außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen im Zuge der Veranlagung zur Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer feststellen. Sie werden dabei auf alle diejenigen gewerblichen Unternehmer beschränkt, deren gewerbliche Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 mehr als 30000 Mark betragen haben. Bei denjenigen Einzelgewerbetreibenden, Personengesellschaften und Körperschaften, deren gewerbliche Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1941 mehr als 30000 Mark betragen haben, werden die gewerblichen Einkünfte, die im Wirtschaftsjahr 1941 erzielt worden sind, verglichen mit dem einschlägigen der gewerblichen Einkünfte, die im Wirtschaftsjahr 1938 erzielt worden sind. Der Unterschiedsbetrag, also das Mehr der gewerblichen Einkünfte 1941 gegenüber 1938, wird der gewerblichen Einkünfte 1938, ist die außergewöhnliche Gewinnsteigerung. Es wird dem gewerblichen Unternehmer also eine Steigerung seiner gewerblichen Einkünfte von 1938 bis 1941 um 50 Prozent zugerechnet. Von dem Betrag, der sich als außergewöhnliche Gewinnsteigerung ergibt, haben die Einzelgewerbetreibenden und die Personengesellschaften 25 Prozent und die Körperschaften 30 Prozent als Gewinnabführungsbeitrag zu

entrichten. Dieser Gewinnabführungsbeitrag ist weder bei der Ermittlung des steuerlichen Einkommens abzugsfähig, noch auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer anrechnungsfähig. Die Gesamtbelastung, die auf den außergewöhnlichen Gewinnsteigerungen ruht, wird demgemäß in den meisten Fällen 80, 85 oder 90 Prozent betragen. Der Gewinnabführungsbeitrag kann dem gewerblichen Unternehmer für eine bestimmte Zeit bis zur Hälfte belassen (gestundet) oder aus dem Gewinnabführungs-Konto überlassen werden, wenn er glaubhaft macht, daß er den Betrag aus wirtschaftlichen Gründen oder infolge einer besonderen wirtschaftlichen Notlage braucht.

Erweiterte Steigerung der Spartätigkeit

Hamburg, 28. März. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt sprach in Hamburg über die Reichsfinanzen im Krieg. Er wies darauf hin, daß die ordentlichen Einnahmen des Reiches im dritten Kriegsjahr 9 Milliarden Reichsmark betragen werden. Die Finanzkraft des Reiches ist im gegenwärtigen Krieg erheblich stärker als im Weltkrieg 1914/19. Ingegenwärtige Gefahren für die Währungs können sich im gegenwärtigen Krieg aus der Finanzlage des Reiches nicht ergeben. Es unterstreicht die kriegsnotwendige Einschränkung des Zivilverbrauchs und die Kriegsnötwendigkeit des Spars. Der Zuwachs an Sparanlagen beträgt seit November 1941 bis heute im Monatsdurchschnitt etwas mehr als 1500 Millionen Reichsmark. Diese erweiterte Spartätigkeit stellt einen eindeutigen Vertrauensbeweis der Volksgenossen und Volksgenossinnen in die nationalsozialistische Staatsführung und in die Sicherheit der deutschen Währung dar. Staatssekretär Reinhardt gab bekannt, daß die Sparanlagen gegenwärtig insgesamt 55 Milliarden Reichsmark betragen.

Auch das Eisene Sparen entwickelt sich gut. Die Eisernen Sparguthaben haben bereits rund 250 Millionen Reichsmark erreicht, mehr als drei Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger beteiligen sich daran.

Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz

Berlin, 28. März. Der Führer hat den Reichsstatthalter und Gauleiter Frh. S a n d e l zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz im Rahmen des Vierjahresplanes ernannt. In dieser Eigenschaft ist Reichsstatthalter Sandel dem Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches unmittelbar unterstellt und hat von ihm zur Durchführung seiner Aufgaben umfassende Vollmachten erhalten.

Der Auftrag des Generalbevollmächtigten erstreckt sich auf die Regelung des Einsatzes sämtlicher verfügbaren Arbeitskräfte einschließlich der angeworbenen Ausländer und der Kriegsgefangenen, im besonderen in der Kriegs- und Ernährungswirtschaft sowie auf die Mobilisierung aller noch unangewiesenen Arbeitskräfte. Die Ernennung des Gauleiters Sandel erfolgte auch wegen der überragenden Bedeutung des Arbeitseinsatzes in den Rüstungsindustrien auf Wunsch des Reichsministers Speer. Im Zuge dieser Neuordnung geht die Tätigkeit der bisherigen Geschäftsgruppe Arbeitseinsatz des Vierjahresplanes, die Beschaffung und Verteilung der Arbeitskräfte sowie die Regelung der Arbeitsbedingungen auf den Generalbevollmächtigten über. Der Reichsmarschall hat dem Staatssekretär Dr. Syrup für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Leiter der Geschäftsgruppe seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen. Ebenso hat der Reichsmarschall Ministerialdirektor Dr. Mansfeld seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

Neue Ritterkreuzträger

28. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Gottfried v. O r d m a n n s b o r f f, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant W a l d R e i n e r, Kompanieführer in einem Schützenregiment. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel M i n t l und Oberfeldwebel T a n g e, beide Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant J o h a n n M o h r. Kapitänleutnant Johann Mohr versenkte bisher als Kommandant eines U-Bootbootes den britischen Kreuzer „Dunedin“ und 16 bemannte feindliche Handelschiffe mit insgesamt 103 405 Brutto-Registertonnen.

Fortschreitende Bolschewisierung der USA

Stockholm, 28. März. Die Sowjetagentur TASS gibt in einem Neuperler Bericht bezeichnende Tatsachen über die fortschreitende Bolschewisierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Freudestrahlend teilt sie dabei mit, daß das Buch des Erzbischofs von Canterbury über die Sowjetunion in 1 300 000 Exemplaren erschienen sei. Die Angaben der TASS über die zunehmende Bolschewisierung der USA sind höchst ausführlich. Nach dieser Entwidlung ist das Werk des Judenrämmings Roosevelt, der keine Ruhe gab, bis sein Land im Krieg war. In allen Schichten der Bevölkerung wächst das Interesse für die Sowjetunion, ihre Kultur (1) und ihre Kräfte. In allen Schichten der Bevölkerung der amerikanischen Rundfunk bringe Kommentare über die Sowjetunion und schildere die Kämpfe der Sowjetarmeen. Der Neuperler Staffender habe die Übertragung einer Programmserie über die Sowjetunion unter dem Motto „Unsere Verbündeten“ organisiert. Mitte März sei über das ganze Land eine Sendung übertragen worden. In allen Großstädten liefen sowjetische Filme. In Hollywood werde die amerikanische Variante eines Sowjetfilms gedreht. Die Nachfrage nach sowjetischen Filmen sei in letzter Zeit sehr gestiegen. Großes Interesse herrsche für Aufsätze und Bücher über die Sowjetarmee und das sowjetische Volk. Besonders begehrt sei das Buch des ehemaligen amerikanischen Bolschewikers in der UdSSR, Davis. Ein Buch mit dem Titel „Die Sowjets und was man von ihnen erwartet“ (1) sei in 35 000 Exemplaren verkauft worden. Über dem Buch des Erzbischofs von Canterbury seien im letzten Jahr in den Vereinigten Staaten über 300 000 sowjetische Broschüren erschienen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Mitglieder der französischen Freiwilligen-Regiment mit dem EK ausgezeichnet. Die Pariser Presse veröffentlicht ausführlich die Meldung über die Auszeichnung von sieben Mitgliedern der französischen Freiwilligenregiment mit dem Eisernen Kreuz, das ihnen für Tapferkeit im Kampf gegen den Bolschewismus verliehen wurde. Es handelt sich um einen Major, zwei Leutnants und vier Leutnants, deren Name und beispielhafte Einsatzbereitschaft in der Beurteilung der Auszeichnung würdigen wurde. Der Generalstabschef der rumänischen Wehrmacht ist auf Einladung von Generalfeldmarschall Keitel am Samstag zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland eingetroffen. Auch für die USA-Bevölkerung keine Volkspolizei mehr. Nach einer in „Mya Dagligt Allehanda“ wiedergegebenen Mitteilung aus Washington hat das Kriegsproduktionsamt alle Textilfabrikanten unterrichtet, daß die Produktion von Volkspolizei in Zukunft nur noch für militärische Zwecke erfolgen soll. Die Bevölkerung wurde ermahnt, ihre Kleider zu schonen. Briten-Tanker von japanischem U-Boot im Indischen Ozean versenkt. Ein Bericht der Agentur Domei zufolge ist der britische Tanker „Spondilus“ (7402 BRT.) im Indischen Ozean gesunken, nachdem er von einem japanischen U-Boot torpediert worden war. Ausnahmezustand über Nordaustralien. Unter dem Eindruck des japanischen Vorstoßes auf Neu-Guinea und der weitausläufigen Operationen der japanischen Flotte in den nordaustralischen Gewässern hat sich die australische Regierung entschließen müssen, den Ausnahmezustand über das ganze nördliche Gebiet Australiens zu verhängen. Neger sollen Australien retten. Kriegminister Stimson teilte, wie aus Washington gemeldet wird, mit, daß amerikanische Neger in Australien in den Reihen der USA-Streitkräfte kämpfen, und daß in den nächsten Monaten weitere Negertuppen aufgestellt werden. Im Offizierskorps sind Neger vom Range eines Leutnants bis zu dem eines Brigadegenerals. Jahresstag der Gründung der italienischen Luftwaffe. Die militärischen Festlichkeiten anlässlich des 19. Jahrestages der Gründung der italienischen Luftwaffe beherzigen das Bild der römischen Zeitungen. In einem den Kriegsverhältnissen entsprechenden nüchternen Stil spielte sich die Ausübung von 40 goldenen Tapferkeitsmedaillen an die Hinterbliebenen der Ordensritter oder an diese selbst ab. Unter den Hinterbliebenen befinden sich die Witwe des Sohnes des Duce, Bruno Mussolini, der im Sommer 1941 den Fliegersturz fand, sowie der Sohn des Luftmarschalls Balbo, der 1940 bei Tobruk sein Leben für die Größe seines Vaterlandes mit dem Tode befestigte. Nach der Ausübung der Auszeichnungen, bei der Mussolini eine Ansprache hielt, nahm der Duce den Vorherrschaft ab.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

13] Ganz leise legen sich die ersten Schneeflocken auf das Kappuch der Mühlenhofbäuerin und auf die Schultern und auf den Wagen und auf die Rücken der Pferde. Mähdlich hat der Wind nachgelassen. Es dunstet in der Ferne und Schnee zieht auf. Der Wagen aber fährt weiter seines Weges, die Pferde ziehen, gelenkt von der starken Hand der Bäuerin. Wenn man die Käthe Hübner so sieht auf dem Wagen liegen, so muß man wohl sagen, daß sie eine ansehnliche Person ist. Die Braunaugen blicken zwar nicht sonderlich warm, aber klar und scharf durch die Schneeflocken über die Köpfe der Pferde in der Begleitung. Und die Luft draußen und die Arbeit hat längst wieder die Blässe des Gesichtes vertrieben und hat die Haut bräunlicher werden lassen. Schmal ist die Nase und steht scharf über dem breiten Mund mit den guten Zähnen. Es ist keine Spinnhase spintrierender und flüchtender Weiber, sondern eine starke und unten etwas abgeflachte, so wie sie in das Gesicht Käthe Hübners paßt. Daß ihre Hände innen hart sind und fest, ist kein Wunder, denn sie weiß zugreifen wie ein Bauer selbst. Sie sind aber gut geföhmt, die Hände der Käthe, und bis in die Fingernägel noch schlanke. Am Wald ist der alte Frieder und der Toni. Sie haben eben eine Säge blüht über einer Baumwurzel angelegt, und scharf gehen die Jüge hin und her. Der alte Frieder hört auf. „Daß uns amol verpustet, Toni.“ Der Toni lacht. Er mit seinen sechzehn Jahren, er kennt keine Müdigkeit. Dem alten Frieder aber ist's leicht nachzufühlen, daß die Arme nachlassen. „Weißt, Frieder“, lacht der Toni hinüber an die andere Seite der Säge, „den wollen wir noch umlegen. Dann wird

ja die Mutter kommen. Einen Wagen laden wir dann noch auf und dann kann's Schluß sein für heute.“ Jetzt lacht der alte Frieder auf und greift wieder zur Säge. Sein Blick streift hinüber zum stämmigen Toni. Seine Augen umfassen die jugendstarke Gestalt des Bubens und er freut sich über ihn. Damals, als er auf den Mühlenhof kam, da wuchs auch so ein Bub heran, denkt der Frieder, und das war dann der Bauer, der da drüben neben der Käthe jetzt ruht. Und dann zieht er weiter die Säge, immer zurück, wenn sie der Toni herübergezogen hat. Ein wenig leucht seine Brust bei der schweren Arbeit. Es wäre vielleicht doch besser gewesen, wenn der Jungknecht und der Toni an der Säge gestanden hätten, und er hält das Holz geschichtet. Aber schlappmachen, nein, das tut der alte Frieder nicht, wenn's auch etwas langsame geht wie vor Jahren. Wieder hören die beiden Holzfaller auf und ihre Blicke gehen in der Richtung zum Mühlenhof, wo jetzt die Bäuerin austauscht mit dem Wagen. Wie herr von Bernau versprochen hatte, so erscheint er pünktlich am Sonntag nach dem Essen. Die Mühlenhofbäuerin sitzt in der Stube und sieht dem Eintretenden forschend ins Gesicht. Draußen wirbeln die Schneeflocken einen tollen Tanz, und wenn sie müde sind, dann legen sie sich hin auf die Erde, auf die Bäume oder auf die Dächer. Ganz allmählich hat sich die Landschaft in ein weiches Kleid gehüllt und der Winter hat seinen Einzug gehalten, heuer am 2. Advent. Die Mühlenhofbäuerin fordert den Herrn von Bernau, der drüben vom Herrenhof gekommen war, auf, Platz zu nehmen, vergißt aber ihm zu sagen, daß er den schweren Pelzmantel doch ablegen könnte. Sie sitzen sich gegenüber an dem großen weißgeschneierten Tisch in der Wohnstube, und der Herr von Bernau hält der Bäuerin eine sehr schön zurechtgelegte Rede: Von der Schwere des Bauernstandes spricht er und von dem doppelten Kreuz, das eine alleinstehende Frau zu tragen habe. Daß der Anton so früh gehen mußte, das war eben

doch ein schwerer Schlag für den Mühlenhof, und nun laste die ganze Arbeit und Verantwortung doch auf ihr, der Mühlenhofbäuerin. Und man könne doch diese Lasten sehr gut mindern. Die Käthe Hübner läßt ihn ruhig ausreden, den Herrn von da drüben. Freilich, während er so redet, da geht es ihr durch den Kopf, daß es doch merkwürdig zugehe in der Welt. Solange der Anton da war und drüben der Herr von Bernau saß, da hatte er sich nicht sehen lassen. Das Tor zum Mühlenhof schien ihm wohl zu klein und er glaubte, sich bücken zu müssen, denkt die Bäuerin. Sie legt die Hände schwer auf den Tisch vor sich, der zwischen ihr und dem Bornehmen steht, und dann sieht sie den gegenüberstehenden Mann, der gar nicht aussieht wie einer vom Land, der bloß ist und hochhändig, und der Finger hat wie eine Frau vom Nichtstun, an. „Was Sie da reden, Herr von Bernau, von Lasten und Verantwortung, das ist schon richtig. Schwer ist es oft, wenn man daselbst ohne Mann, aber zu tragen ist's auch, wenn man den Willen hat.“ „Man kann auch nicht sagen“, erwidert der Herr von Bernau, „daß die Felder vernachlässigt sind, die zum Mühlenhof gehören, und der Hof und die Gebäude auch nicht. Es ist alles tadellos in Schutz und ein schönes Stückchen Geld wert.“ „Das ist es schon.“ Die Augen der Mühlenhofbäuerin sind von dem Ratne abgeglitten und gehen hinaus zum Fenster, gehen über die nahen Felder, gehen durch die tangenden Schneeflocken. Wie aus der Ferne meint sie den Herrn von Bernau sprechen zu hören. „Ein schönes Stück Geld ist er schon wert, der Mühlenhof, mit allem, was drum und dran ist. Man müßte ihn einmal abhaken lassen.“ Langsam wendet sich Frau Hübner wieder dem Bernauer zu: „Abhaken? Den Mühlenhof? Warum das denn?“ „Na, ich meine, damit man den genauen Wert einmal feststellen könnte.“ (Fortsetzung 104g.)

# Aus Stadt und Land

All. steig, den 30. März 1942

## Soldatentod Dr. Stahlecker

Berneck, den 28. März. Als Chef einer Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD, gab H-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei, Dr. Walter Stahlecker, im Kampf gegen den Bolschewismus sein Leben für Führer und Großdeutsches Land. Er wurde im Osten während eines Gefechtes mit Deckenköpfen schwer verwundet und ist am 23. März auf dem Transport in ein Heimatlazarett seinen Verletzungen erlegen.

Die Sicherheitspolizei und den SD trifft dieser Verlust besonders hart. Den größten Schmerz haben natürlich die unmittelbare Hinterbliebenen zu tragen. Dr. Walter Stahlecker's Frau ist eine in Berneck wohlbekannte Freia von Gillingen, Tochter des Baron Konrad von Gillingen, die mit 4 Kindern um den Gatten trauert.

Dr. Walter Stahlecker wurde am 10. Oktober 1900 als Sohn eines Studiendirektors in Sternfels geboren, studierte die Rechtswissenschaften in Tübingen und trat nach kurzer Tätigkeit als Rechtsanwalt in den Staatsdienst. Er selbst war mit der Arbeiterfrage bestens vertraut und verfügte über Kenntnisse, die er sich als Richter auf dem Lande, als Handarbeiter im Bergbau, in der Fabrik und in der Forstwirtschaft erworben hatte.

Dr. Stahlecker war früher Vorstand des Arbeitsamts Nagold und erregte sich im Bezirk großer Wertschätzung.

Politisch hat sich Dr. Walter Stahlecker frühzeitig zur Bewegung bekannt. Schon im Jahre 1920 nahm er an der Niederwerfung der Kommunistenaufstände in Württemberg und im Ruhrgebiet teil. Im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung wurde er im Jahre 1921 schwer verletzt. Im Jahre 1924 betätigte er sich als Hauptredakteur einer württembergischen Zeitung in Tübingen. Im Mai 1932 wurde Dr. Walter Stahlecker in die SA aufgenommen. Nach der Machtübernahme wurde er mit der Leitung der Staatspolizeistellen in Stuttgart und Bresslau beauftragt. Am 30. Januar 1938 wurde er zum H-Sturmabteil befördert. Im Jahre 1938 wurde er zum Inspektor der Sicherheitspolizei und des SD, in Wien ernannt. Am 20. April 1938 erfolgte seine Beförderung zum H-Obersturmbannführer und am 15. Mai 1938 zum H-Sturmabteil. Nachdem er am 1. Mai 1939 zum H-Oberführer befördert worden war, wurde er im Juni 1939 zum Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD, beim Reichsprotokollrat in Böhmen und Mähren ernannt. Im Jahre 1940 lehen wir ihn auf dem Posten des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD, in Oslo. Am 6. Februar 1941 erfolgte seine Beförderung zum H-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei. Im Sommer 1941 wurde er zum Chef einer Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD, an der Ostfront bestimmt und hat in dieser Eigenschaft an den verschiedensten Kampfhandlungen gegen den bolschewistischen Weltfeind teilgenommen.

Einen schweren Verlust erlitten Kaufmann Paul Ziegler und Frau hier, die im Osten ihren einzigen Sohn Egon verloren haben. Egon Ziegler war Soldat und trat als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein. Er war zunächst in Frankreich und wurde dann bei den schweren Kämpfen im Osten eingesetzt. Eine schwere Krankheit raffte ihn nun dort im Alter von 20 Jahren dahin. Ehre seinem Andenken!

Stuttgart. (Kind angefahren.) Ede Hauptstätter- und Kurstraße wurde ein vier Jahre altes Mädchen von einem Omnibus angefahren und schwer verletzt. Es wurde nach dem Krankenhaus verbracht, wo es mit dem Tode ringt.

Ulm a.D. (Familie wandert ins Gefängnis.) Der verheiratete Karl Barth, dessen Ehefrau und Tochter hatten sich vor der Ulmer Strafkammer wegen einer Reihe von Betrugsdelikten zu verantworten. Von einem Fräulein hatte sich der Angeklagte mehrere tausend Mark mit dem Versprechen geben lassen, ihr als Bauunternehmer ein Haus zu erstellen. Den größten Teil des Geldes verwendete er aber zusammen mit seiner Frau für eigene Zwecke. Auch mit einem Bezugsschein wurde Mißbrauch getrieben, für eine Organisation kassierte Gelder wurden nicht rechtzeitig abgeliefert, in einem anderen Falle Gelder unter falschem Vorbringen für wohltätige Zwecke gesammelt u. a. m. Barth erhielt ein Jahr Gefängnis, seine Frau ein Jahr vier Monate Gefängnis und die Tochter drei Wochen Gefängnis und 30 RM Geldstrafe.

Nagold. (Jäger Tod.) Als sich der 67 Jahre alte Oberlehrer Beuter aus Brochenzell auf der Fahrt nach Nagold befand, um am Trauergottesdienst für seinen gefallenen Schwiegersohn teilzunehmen, wurde er im Jagdweg von einem Schwächeanfall betroffen. Kurz nach der Ankunft in Nagold erlitt ihn dann der Tod.

Nagold. (Väter Tod.) Als sich der 67 Jahre alte Oberlehrer Beuter aus Brochenzell auf der Fahrt nach Nagold befand, um am Trauergottesdienst für seinen gefallenen Schwiegersohn teilzunehmen, wurde er im Jagdweg von einem Schwächeanfall betroffen. Kurz nach der Ankunft in Nagold erlitt ihn dann der Tod.

Nagold. (Väter Tod.) Als sich der 67 Jahre alte Oberlehrer Beuter aus Brochenzell auf der Fahrt nach Nagold befand, um am Trauergottesdienst für seinen gefallenen Schwiegersohn teilzunehmen, wurde er im Jagdweg von einem Schwächeanfall betroffen. Kurz nach der Ankunft in Nagold erlitt ihn dann der Tod.

Nagold. (Väter Tod.) Als sich der 67 Jahre alte Oberlehrer Beuter aus Brochenzell auf der Fahrt nach Nagold befand, um am Trauergottesdienst für seinen gefallenen Schwiegersohn teilzunehmen, wurde er im Jagdweg von einem Schwächeanfall betroffen. Kurz nach der Ankunft in Nagold erlitt ihn dann der Tod.

Nagold. (Väter Tod.) Als sich der 67 Jahre alte Oberlehrer Beuter aus Brochenzell auf der Fahrt nach Nagold befand, um am Trauergottesdienst für seinen gefallenen Schwiegersohn teilzunehmen, wurde er im Jagdweg von einem Schwächeanfall betroffen. Kurz nach der Ankunft in Nagold erlitt ihn dann der Tod.

Nagold. (Väter Tod.) Als sich der 67 Jahre alte Oberlehrer Beuter aus Brochenzell auf der Fahrt nach Nagold befand, um am Trauergottesdienst für seinen gefallenen Schwiegersohn teilzunehmen, wurde er im Jagdweg von einem Schwächeanfall betroffen. Kurz nach der Ankunft in Nagold erlitt ihn dann der Tod.

Nagold. (Väter Tod.) Als sich der 67 Jahre alte Oberlehrer Beuter aus Brochenzell auf der Fahrt nach Nagold befand, um am Trauergottesdienst für seinen gefallenen Schwiegersohn teilzunehmen, wurde er im Jagdweg von einem Schwächeanfall betroffen. Kurz nach der Ankunft in Nagold erlitt ihn dann der Tod.

Nagold. (Väter Tod.) Als sich der 67 Jahre alte Oberlehrer Beuter aus Brochenzell auf der Fahrt nach Nagold befand, um am Trauergottesdienst für seinen gefallenen Schwiegersohn teilzunehmen, wurde er im Jagdweg von einem Schwächeanfall betroffen. Kurz nach der Ankunft in Nagold erlitt ihn dann der Tod.

# Der Sport vom Sonntag

Fußball-Meisterschaft  
Bereichsklasse: TSG. 1846 Ulm — VfB. Stuttgart 4:3, Stuttgarter Sportfreunde — VfB. Friedrichshafen 2:0.

Meisterschaftsspiele  
Staufen: Sportfreunde Ehlingen — SV. Göppingen 2:1.  
Vödensee: FC. Ravensburg — Weihenau 4:3; VfL. Weiden-Seeuren — VfB. Friedrichshafen Ref. 4:3.

Freundschaftsspiel  
VfL. Heilbronn — Wehrmacht Heilbronn 5:0.

Handball  
Erste Klasse: T.S. Cannstatt — T.S. Hofen 17:3, Bonn Ludwigshagen — Baihingen-Eng 34:1.

VfB. unterlag in Ulm

Daß auch die württembergischen Fußballmannschaften mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um das noch fehlende Meisterschaftsprogramm abzuwickeln, zeigte sich am letzten März-Sonntag am VfB. Stuttgart. Der Tabellenzweite hatte in Ulm keinen Torwart und keinen Rechtsaußen zur Stelle, so daß nicht eine Halbzeit lang ins Tor ging und der nicht mehr junge Mannschaftsbegleiter Dr. Walter als Rechtsaußen stürmte. So konnte es nicht überraschen, daß der VfB. mit 3:4 (1:2) den sehr lebendig spielenden Ulmern unterlag, die schon 4:2 führten, zum Schluß aber Mühe hatten, ein Unentschieden zu verhüten. Der Tabellenzweite, die Sportfreunde Stuttgart, hatte seinerseits einige Mühe mit den kämpferisch großartigen „Seehäfen“ aus Friedrichshafen, die sich erst nach höchstem Widerstand mit 0:2 (0:1) schlagen ließen. In der Tabelle sind durch diese beiden Spiele keine nennenswerten Veränderungen entstanden; allerdings wird Friedrichshafen sich nun mächtig anstrengen müssen, um aus der Abstiegsszone zu kommen.

Reisepiele mit Überraschungen

Die vierte Runde um den Tschammer-Pokal verlief nicht ohne einige Überraschungen. Die größte dürfte dabei die Niederlage des in der Staffel Schwarzwald führenden VfL. Schweningen durch den Sp.B. Spödingen mit 0:2 sein. Da dieser Kampf auch als Meisterschaftsspiel gewertet wird, mußte der VfL. die Führung in der Tabelle abtreten. Der Staffelführer FC. Jussenhausen hatte alle Mühe, mit Weil im Dorf fertig zu werden. Die Sp.Bgg. Untertürkheim erlitt durch den VfL. Sindelfingen mit 8:1 eine kräftige Abfuhr. Die Polizei Stuttgart blieb über Renningen sicher mit 9:2 erfolgreich. Ein gleich hohes Ergebnis erzielte Union Böblingen mit 10:2 über Sportfreunde Heilbronn. TSG. Murrhardt wurde überraschend von Böblingen mit 3:3 aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschaltet. Die Sp.Bgg. Bad Cannstatt bleibt mit einem 2:0-Sieg über Germania Stuttgart weiter im Wettbewerb.

Verstorben

- Nagold: Johann Prof. Scheiner, 76 J.
- Calw: Erwine Karol.
- Balersbrunn: Hans Pauly.
- Freudenstadt: Paul Rapps, 21 J., Sohn der Pauline Rapps, Kaufmann-Witwe.
- Oskar Bährle, 24 J., Sohn des Feig Bährle.
- Wildbad: Robert Pfeifer, 21 J., Sohn des Gottlieb Pfeifer.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauth z. St. bei der Wehrmacht  
Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig  
Druck: Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig, 3. St. Preis: 3 gült

## Werde Mitglied der NSB.

## Sing es im Gebrauch entzwei?



Wurde es im Gebrauch zu stark strapaziert oder ist es ein altes Erbstück, das sich im Dienste von Generationen langsam aufbraucht? Nichts von allem! Dieses Tuch ging wie viele Wäsche allein durch Waschen entzwei. Erstens wird Wäsche oft viel zu stark gerieben. Zweitens wird sie oft zu lange gelocht. Drittens werden zum Umrühren manchmal Wäschestöcke genommen, an deren Kanten die Wäsche hängen bleibt, oder es wird zu heftig gerührt, wodurch

das Gewebe auseinandergeretzt und überdehnt wird. Ganz abgesehen vom Reiben auf dem Waschbrett oder vom Ausbürsten besonders schmutziger Stellen.

Solche Behandlung vor allem ist daran schuld, wenn Wäsche oft und zeitig entzwei geht. Gerade heute im Kriege, wo Wäsche schwer zu ersetzen ist, soll man sorgfältiger waschen. Längeres und gründliches Einweichen zum Beispiel macht Bürsten und Reiben überflüssig, weil es schon vor dem Waschen den Schmutz löst. Schäumt bei Ihnen die Waschlauge schlecht? Sie meinen, das läge am Waschpulver? Nein,

meistens liegt es am harten Wasser. Ob wir Leitungs- oder Brunnenwasser nehmen, immer enthält es mehr oder weniger Kalk. Dieser Kalk macht einen Teil des Waschpulvers unwirksam. Wie kann man diesen Schaden verhüten?

Verrühren Sie eine halbe Stunde vor Be- reitung der Waschlauge einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Kessel. Sie können dann mit der Hand fühlen, wie weich das Wasser geworden ist. Mit Ihrem Waschpulver aber kommen Sie dadurch viel weiter als sonst.

## Beratungsstelle für werdende Mütter, Nagold

Sprechstunde jeden ersten Mittwoch im Monat, im Monat April am Mittwoch, den 1. April 1942, nachmittags von 3—4 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hofstr. 8, abgehalten von Herrn Dr. Rippmann.

Der Amtsarzt Dr. Lang.

## An alle Strom- und Gasabnehmer

Gemeinsam mit dem Reichskommissar für die Preisbildung hat der Generalinspektor für Wasser und Energie unter dem 27. Januar 1942 (Richtys- und Staatsanzeiger Nr. 39 vom 16. Februar 1942, Seite 2) angeordnet, daß am 1. April 1942 bei allen deutschen Elektrizitäts- und Gaswerken einheitliche Versorgungsbedingungen für elektrische Energie und Gas in Kraft treten. Der Wortlaut dieser neuen Bedingungen kann bei den Elektrizitäts- und Gaswerken eingesehen werden.

Die Tarife bleiben unverändert.

Wirtschaftsgruppe Elektrizitäts Wirtschaftsgruppe Gas- und Versorgung  
Bezirksgruppe Württemberg Bezirksgruppe Württemberg und Hohenzollern

## Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Freudenstadt

## Petroleumbewirtschaftung

Im zweiten Vierteljahr 1942 werden die Petroleum-Verzugsausweise monatlich mit folgenden Höchstmengen beliefert:

- B 1 = 0,5 Ptr. monatlich, B 2 = 1 Ptr. monatlich
- B 3 = 2 Ptr. monatlich, K = 5 Ptr. monatlich
- H = 4 Ptr. im April 0 im Mai und Juni

Freudenstadt, den 27. März 1942.

Der Landrat — Wirtschaftsamt —

## Trineral- Ovaltabletten

heissen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhält in allen Apotheken. Berichten auch Sie über Ihre Erfahrungen! Trineral GmbH, München J 27/kz



Ein jähriges Rind

verkauft

Kalmbach, Bäder, Spielberg

Ein hartes Läufer-Schwein hat zu verkaufen

Fr. Gals, Ettmannsweller

## Altensteig, 30. März 1942.

## Dankagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

## Christiane Jannasch geb. Walz

für die liebevolle Pflege der Schwester Johanna, für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die Kranzspenden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Carl Walz.

## Altensteig, den 30. März 1942

## Statt Karten

Unser geliebter, einziger Sohn, unser tapferer, froher Junge

## Egon Ziegler

Militarier und Kriegsfreiwilliger Gefeiter und Medaillenbesitzer in einer Panzerjäger-Komp.

erlag im Osten am 14. März 1942 einer schweren Krankheit im Alter von 20 1/2 Jahren und wurde am Heiligabendhag unter militärischen Ehren in Pochow beigesetzt.

Er starb in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenfeld für das Vaterland.

In tiefem Schmerz:  
Paul Ziegler und Frau, geb. Verh.

## Ziehungslisten

der Kriegswinterhilfe-

Lotterie, Preis 5 Pfg.

sind zu haben in der

Buchhandlung Lauth

## Stempel

aller Art

Stempelkissen

und

Stempelfarbe

empfehlen die

Buchhandlung Lauth